

# Arbeitsprojekte in der handwerklichen Berufsausbildung — ein Konzept zur Förderung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluß

## Ruth Enggruber

Dr. rer. pol., Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozialpädagogik



**Im Handwerk haben immerhin rund sechs Prozent der Auszubildenden keinen Hauptschulabschluß. Die Ausbilder in den Handwerksbetrieben sind auf diese Jugendlichen mit ihren besonderen Lernschwierigkeiten nicht vorbereitet. Deshalb werden in einem Modellversuch der Handwerkskammer in Nürnberg curriculare Materialien, sogenannte „Arbeitsprojekte“, entwickelt und erprobt, um die Ausbilder in ihren Ausbildungsaufgaben zu unterstützen. Die grundlegenden mediendidaktischen Überlegungen, die Entwicklungs- und Erprobungsprozesse ebenso wie die damit gemachten Erfahrungen werden im folgenden Beitrag dargestellt.**

Jedes Jahr sind unter den Jugendlichen, die das allgemeinbildende Schulwesen verlassen, ca. zehn Prozent ohne Hauptschulabschluß.<sup>1</sup> Nur rund 25 Prozent von ihnen gelingt es zumindest in den alten Bundesländern, eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf abzuschließen.<sup>2</sup> Die anderen 75 Prozent suchen oder finden erst gar keine Lehrstelle, andere schaffen ihre Ausbildung aus den unterschiedlichsten Gründen nicht und brechen sie ersatzlos ab.<sup>3</sup>

Für manche dieser Jugendlichen ist die sozialpädagogisch orientierte Berufsausbildung in einer überbetrieblichen Einrichtung nach § 40c Arbeitsförderungsgesetz die einzige Möglichkeit, sich in einem anerkannten Aus-

bildungsberuf erfolgreich zu qualifizieren. In diesen außerbetrieblichen Maßnahmen werden sozial benachteiligte, ausländische und lernbeeinträchtigte Jugendliche mit besonderer sozialpädagogischer, fachpraktischer und fachtheoretischer Lernunterstützung in ihrer Berufsausbildung gefördert.

Neben diesem außerbetrieblichen Angebot bieten sich für die Jugendlichen in den letzten Jahren auch neue Chancen im Handwerk. Trotz der momentanen gesamtwirtschaftlichen Rezession bleiben in vielen Handwerksbetrieben Ausbildungsplätze unbesetzt. Die demographische Entwicklung der geburtenschwächeren Jahrgänge und das geänderte Berufswahlverhalten der Jugendlichen sind Gründe für die Nachwuchssorgen. Die Betriebe bilden zunehmend auch Jugendliche ohne Hauptschulabschluß aus. So stieg ihr Anteil an allen Auszubildenden im Ausbildungsbereich Handwerk allein von 1988 bis 1991 von 4,9 auf 6,2 Prozent.<sup>4</sup> Die Handwerksbetriebe sind jedoch in keiner Weise auf die Ausbildung dieser besonderen Zielgruppe vorbereitet.

Eine der möglichen Konsequenzen aus der mangelnden pädagogisch-didaktischen Vorbereitung der Ausbilder ist in vielen Fällen der Ausbildungsabbruch.<sup>5</sup> Ebenfalls nach § 40c Arbeitsförderungsgesetz kann zwar die betriebliche Ausbildung mit ausbildungsbegleitenden Hilfen, also mit sozialpädagogischer Betreuung, Stützunterricht und überbetrieblichen Zeiten, gefördert werden, doch reichen diese Angebote oftmals nicht aus, oder sie sind unbekannt.<sup>6</sup>

## Ein Modellversuch als Lösungsansatz!

Um die rein quantitativ verbesserten Chancen für Jugendliche ohne Hauptschulabschluß auch qualitativ sichern zu können, führt die Handwerkskammer für Mittelfranken in Nürnberg seit Januar 1990 bis März 1994 einen Modellversuch zur Förderung der handwerksbetrieblichen Berufsausbildung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluß, insbesondere Abgänger der Schule für Lernbehinderte, durch. Die Jugendlichen werden im Rahmen des regulären dualen Systems zu Malern/Malerinnen und Lackierern/Lackiererinnen, zu Metallbauern/Metallbauerinnen oder zu Gas- und Wasserinstallateuren/Gas- und Wasserinstallateurinnen ausgebildet.

Die Wahl fiel auf diese Berufe, weil sie alle drei zu den zehn Ausbildungsberufen gehören, die am stärksten mit Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß besetzt sind.<sup>7</sup> Außerdem zählen der Metallbauer/die Metallbauerin und der Gas- und Wasserinstallateur/die Gas- und Wasserinstallateurin zu den neu geordneten Metallberufen. In den Neuordnungen wird mit dem „Qualifikationsdreieck“: Planen, Durchführen und Kontrollieren<sup>8</sup> selbständiges Handeln der Jugendlichen eingefordert, so daß mit dem Modellversuch auch geprüft werden soll, ob Jugendliche ohne Hauptschulabschluß diesem Erwartungsdruck standhalten können.<sup>9</sup>

Unterstützend zur dualen Ausbildung in den Handwerksbetrieben und in der Berufsschule werden die Jugendlichen überwiegend in berufsvorbereitenden und ausbildungsbegleitenden Maßnahmen nach § 40c Arbeitsförderungsgesetz gefördert. Aber im Zentrum des Modellversuchs stehen die Ausbildungsprozesse in den Handwerksbetrieben. Sie sollen durch gezielten Medieneinsatz so gestaltet werden, daß die Lehrlinge ohne Hauptschulabschluß systematischer und individualisierter ausgebildet werden.

## Ziele und didaktische Funktionen des Medieneinsatzes

Ausgangspunkt unserer Überlegungen im Modellversuch war die didaktische Grundstruktur der Ausbildung in Handwerksbetrieben, die für alle Zielgruppen von Jugendlichen, seien es Abiturienten oder Sonderschulabsolventen, gilt: Ausbildung geschieht im wesentlichen durch das unmittelbare Lernen während der Mitarbeit im betrieblichen Auftragsereignisprozeß unter Anleitung von Meistern und/oder Gesellen. Lernen folgt dabei in stärkerem Maße der Planmäßigkeit der anfallenden Kundenaufträge als der eines betrieblichen Ausbildungsplanes. Neben betriebswirtschaftlichen Überlegungen der Meister könnte diese pädagogische Planlosigkeit unserer Meinung nach auch damit erklärt werden, daß es den Meistern nicht gelingt, die in den Ausbildungsrahmenplänen aufgelisteten einzelnen **Fertigkeiten** und Kenntnisse in konkrete, in den Betrieben anfallende Arbeitsaufgaben zu übersetzen. Daher entstand die Idee, im Modellversuch mediale Übersetzungshilfen für die Ausbilder zu entwickeln. In diesen werden die isoliert aufgeführten Fertigkeiten und Kenntnisse des jeweils maßgeblichen Ausbildungsrahmenplans in rund 25 Auftragsarbeiten für die gesamte Ausbildungszeit zusammengeführt und didaktisch aufbereitet. Die einzelnen Auftragsarbeiten nannten wir Arbeitsprojekte. Ein Arbeitsprojekt<sup>10</sup> ist ein Plan oder Entwurf zur Ausbildung eines Lehrlings in einer produkt- bzw. ergebnisorientierten Arbeitsaufgabe, die aus mehreren, miteinander zusammenhängenden Tätigkeiten besteht, wie „das Tapezieren eines Zimmers mit Rauhfaser und anschließendem Dispersionsfarbanstrich“. Die Arbeitsaufgaben wurden so gewählt, wie sie im alltäglichen Betriebsablauf in Handwerksbetrieben anfallen. Im einzelnen enthalten die Materialien die Arbeitsschritte und die damit verfolgten Lernziele, methodische Hinweise zur Individualisierung, Angaben zu Werkzeugen, Material, Hilfsmitteln sowie Informations- und

Übungsblätter für die Auszubildenden. Um die eigenständige berufsfachliche und sozial-kommunikative Handlungsfähigkeit der Jugendlichen zu fördern<sup>11</sup>, sollen die Arbeitsprojekte, abgestimmt auf die individuellen Lernbedingungen, möglichst in selbständiger Alleinarbeit von den Lehrlingen vollständig oder in einzelnen Teilen eingesetzt und bearbeitet werden.

Obwohl der Begriff Projekt benutzt wird, ist der Ansatz der Arbeitsprojekte streng von Methodenkonzeptionen wie der Projektmethode<sup>12</sup> oder den sogenannten neuen Ausbildungsmethoden in der betrieblichen Berufsausbildung<sup>13</sup> zu trennen. Die Arbeitsprojekte sind für einzelne Ausschnitte der Ausbildungsordnungen entwickelte Curricula zur Unterstützung der Handwerksmeister oder Gesellen in ihren Planungs- und Durchführungsaufgaben im Rahmen der Ausbildung. Sie sind mit Entwürfen für Unterrichtseinheiten oder -stunden vergleichbar, so wie sie in Schulbüchern für Lehrer mit Lehr-Lernzielen, Folienaufschriften, Test- und Übungsaufgaben, Arbeitsblättern und Fachtexten vorzufinden sind.

Neben dem didaktischen Zielbündel, handwerksbetriebsspezifische Curricula zur Förderung der Planmäßigkeit, Individualisierung und Koordination der Ausbildung mit anderen Lernorten bereitzustellen, wird mit den Arbeitsprojekten das Ziel verfolgt, die Handwerksmeister und Gesellen in ihrer unterweisungsdidaktischen Handlungskompetenz gezielt für Jugendliche ohne Hauptschulabschluß fortzubilden. Dieser Zielsetzung liegt die Annahme zugrunde, mittels der Arbeitsprojekte bei den Ausbildern Lernprozesse durch Erfahrung initiieren zu können, indem sie durch den Einsatz der Arbeitsprojekte Anhaltspunkte dafür bekommen, wie sie ihre Ausbildung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluß generell konsequenter planen und individualisieren sowie eigene Arbeitsprojekte entwickeln und umsetzen können.

## Mediendidaktische Grundlagen der Arbeitsprojekte und Erfahrungen in den Handwerksbetrieben

Die Arbeitsprojekte als Medien zur Förderung der handwerksbetrieblichen Berufsausbildung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluss lassen sich in ihrer didaktischen Struktur ebenso wie in ihrem Entwicklungsverfahren anhand der drei Dimensionen skizzieren, die EULER<sup>14</sup> generell zur Klassifizierung von Medien angibt:

Im **Entwicklungszusammenhang von Medien** wird zwischen dem Grad der Beteiligung der Medienanwender an der Entwicklung und Gestaltung der Medien unterschieden: In der über Medien erfolgenden Kommunikation entfallen alle situationsbezogenen und nonverbalen Bedeutungshinweise (z. B. Mimik, Gestik), die in der „face-to-face-Kommunikation“ zwischen den Personen gegeben sind und die Verständigungsprozesse fördern. Da alle diese Bedeutungshinweise in der medialen Kommunikation entfallen, bergen Medien die Gefahr sprachlicher Miß- oder gar Unverständnisse, da sie ausschließlich auf Schriftsprache, Abbildungen, Graphiken u. a. begrenzt sind.

Die benutzte Sprache und sonstige Symbole können gezielter auf die betreffenden Medienanwender abgestimmt und für sie gestaltet werden, wenn alle oder einzelne von ihnen an der Entwicklung der Medien beteiligt sind. Deshalb werden die Arbeitsprojekte berufsbezogen in „curricularen Arbeitskreisen“ entwickelt, in denen mehrere Meister aus Handwerksbetrieben, jeweils ein Ausbilder aus dem Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer und der zuständige Berufsschullehrer beteiligt sind. Letzterer wurde hinzugezogen, um mit den Arbeitsprojekten auch die Lernorte Betrieb und Schule stärker aufeinander abzustimmen. Die Arbeitskreise treffen sich regelmäßig wöchent-

lich und/oder vierzehntägig und erarbeiten unter der Moderation einer didaktischen Expertin die Materialien.

Der **Strukturzusammenhang von Medien** bezieht sich auf den „Grad der Offenheit für unterschiedliche Anwendererfahrungen“<sup>15</sup>: Geschlossene Medien wie z. B. Lernprogramme oder Videospiele steuern die Medienanwender sehr stark. Der Umgang mit dem Medium ist genau vorgeschrieben und kann nicht variiert werden. Im Gegensatz dazu geben offene Medien wie die Arbeitsprojekte nur eine offene Struktur vor, die dann von den Ausbildern ganz unterschiedlich genutzt werden kann. So zeigen die Ergebnisse aus den Betriebsbefragungen<sup>16</sup>, daß die Arbeitsprojekte zur Arbeitsunterweisung innerhalb oder außerhalb des Arbeitsprozesses als Lernauftrag an den Lehrling, nur zur Lernstandskontrolle oder für das Lehrgespräch mit dem Auszubildenden eingesetzt werden. Auch in Abhängigkeit des Lernstandes des betreffenden Lehrlings erhalten die Lehrlinge in einigen Betrieben die Arbeitsprojekte in Teilen oder vollständig zur selbständigen Alleinarbeit. In anderen Betrieben werden dem Lehrling nur die Übungsblätter gegeben, nachdem ihm das Arbeitsprojekt komplett unterwiesen wurde. Insgesamt ist festzustellen, daß die Ausbilder so zahlreiche und unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten für die Arbeitsprojekte ihren besonderen Erfahrungen entsprechend entwickelt haben, an die von uns zu Beginn des Modellversuchs noch nicht gedacht wurde.<sup>17</sup>

Im **Anwendungszusammenhang von Medien** wird zwischen Konzept-, Begleit- und Selbstlernmedium unterschieden.<sup>18</sup> Hier gelten alle drei Arten: Erstens ist jedes Arbeitsprojekt als Konzeptmedium einzustufen, weil es für den Ausbilder ein Konzept zur Planung, Durchführung und Kontrolle von Ausbildungsprozessen liefert. Doch auch für die Lehrlinge können einzelne Teile, wie die Arbeitsschritte, Werkzeuglisten, Zeichnungen und Informationsblätter, als Konzeptme-

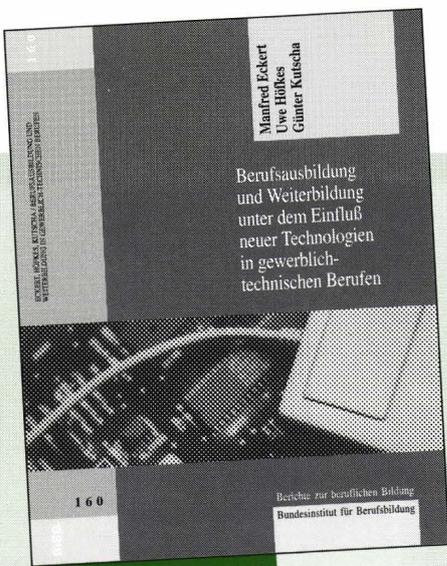
dium zur selbständigen Alleinarbeit dienen. Zweitens können auch wiederum beide Gruppen, also die Ausbilder wie die Auszubildenden, die Arbeitsprojekte bzw. einzelne Teile daraus als Selbstlernmedium nutzen, nämlich die einen zur didaktischen Fortbildung, die anderen, um Fachbegriffe und Arbeitsabläufe zu lernen. Drittens können sie die Materialien auch als Begleitmedien einsetzen, d. h., begleitend im alltäglichen Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß und nicht ausschließlich zum Selbstlernen außerhalb des betrieblichen Ablaufs.

In den Befragungen der Ausbilder stellte sich heraus, daß die Materialien auch in allen drei Formen in den verschiedenen Betrieben genutzt werden. Jeder Betrieb hat dabei seine spezifische Einsatzform gefunden. Die Jugendlichen äußerten allerdings Kritik daran, daß sie teilweise zuviel lesen und schreiben müßten. Sie zogen es vor, nach den Anweisungen der Ausbilder die einzelnen Arbeitsschritte auszuführen.

## Gesamte Einschätzung zum Einsatz der Arbeitsprojekte in den Handwerksbetrieben

Von den insgesamt 46 Betrieben, die im Laufe des Modellversuchs mitgewirkt haben, konnten 44 zu ihren Erfahrungen befragt werden. Sechs dieser Betriebe lehnten die Arbeitsprojekte völlig ab, weil sie entweder als überflüssig oder als im Handwerk nicht umsetzbar erachteten. Weitere fünf Betriebe hatten bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt noch nicht mit den Materialien gearbeitet, weil sie weder Zeit noch Personal dafür hatten. Insgesamt waren es also 25 Prozent der Modellversuchsbetriebe, die die Arbeitsprojekte zumindest bis zum Befragungszeitpunkt noch nicht eingesetzt hatten.

Immerhin äußerten 76 Prozent der 33 Ausbilder, die die Medien einsetzten, daß sie sie als Planungshilfe bei ihren Ausbildungsauf-



Manfred Eckert, Uwe Höfkes, Günter Kutscha  
**BERUFAUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG  
 UNTER DEM EINFLUß NEUER TECHNOLOGIEN  
 IN GEWERBLICH-TECHNISCHEN BERUFEN**  
 BERICHTE ZUR BERUFLICHEN BILDUNG, HEFT 160

1993, 256 Seiten  
 Bestell.-Nr. 02.160  
 Preis: 29.00 DM  
 ISBN: 3-88555-535-2

Joachim Klose, Günter Kutscha, Jörg Stender  
**BERUFAUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG  
 UNTER DEM EINFLUß NEUER TECHNOLOGIEN  
 IN KAUFMÄNNISCHEN BERUFEN**  
 BERICHTE ZUR BERUFLICHEN BILDUNG, HEFT 161

1993, 320 Seiten  
 Bestell.-Nr. 02.161  
 Preis: 35.00 DM  
 ISBN: 3-88555-536-0

Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Mikroelektronik und Weiterbildung im Kontext des regionalen Strukturwandels in Duisburg werden in zwei Bänden vorgestellt. Es wird von der Überlegung ausgegangen, daß die Regionalentwicklung wesentlich durch eine verbesserte berufliche Qualifikation gefördert wird. In diesem Kontext wurden Mehrfacherhebungen zu sechs gewerblich-technischen und vier kaufmännischen Berufen durchgeführt.

Die erste Studie wertet das umfangreiche Datenmaterial in den **gewerblich-technischen Berufen** aus. Der zweite Band gibt Aufschluß über Verbleib und Risiken beim Übergang von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit sowie über die Qualifikationsverwertung und den Weiterbildungsbedarf in **kaufmännischen Berufen**. Ein umfangreicher Anhang enthält u.a. Falldarstellungen zum Übergang von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit bei Büro- und Einzelhandelskaufleuten.

► Sie erhalten diese Veröffentlichungen beim Bundesinstitut für Berufsbildung – K3/Vertrieb 10702 Berlin  
 Telefon: 030-8643 2520/2516  
 Telefax: 030-8643 2607

gaben werten; sechs Prozent waren in dieser Frage unentschieden, 18 Prozent sahen sich nicht durch die Arbeitsprojekte in ihrer Ausbildungsplanung unterstützt. Als die beiden größten Vorteile nannten die Ausbilder zum einen, daß sie davon entlastet würden, selbst auf die Einhaltung des Ausbildungsrahmenplans achten zu müssen. Zum anderen stellten sie heraus, keine eigenen Ideen mehr für Unterweisungsproben entwickeln zu müssen. Trotz der geringen Anzahl der befragten Ausbilder – Modellversuche zeichnen sich eben dadurch aus, daß am historischen Einzelfall und nicht in großen Grundgesamtheiten Bildungsmaßnahmen erprobt und evaluiert werden – sind diese Ergebnisse zum Medieneinsatz in den Handwerksbetrieben insgesamt als positiv zu werten. Allerdings sind sie sicherlich durch die persönliche Ansprache der Betriebsinhaber im Modellversuch erheblich begünstigt worden: Die Modellversuchskoordinatorin führt regelmäßig intensive Beratungsgespräche in den Betrieben durch. Außerdem werden die Ausbilder vierteljährlich zu Ausbildergesprächen in den Abendstunden eingeladen, um über Themen zu sprechen, die sie interessieren. Der Erfahrungsaustausch spielt dabei eine große Rolle. Schließlich sind die Ausbilderseminare zu nennen, in denen ebenfalls durch eine gezielte persönliche Ansprache der Einsatz der Ausbildungsmedien gefördert wird.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. Hensge, K.: Schlüsselqualifikationen in den neugeordneten Metallberufen. Denkanstöße für die Umsetzung in die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher. In: Koch, Chr.; Hensge, K.: Muß ein Mensch denn alles können? Schlüsselqualifikationen. Eine Bestandsaufnahme von (berufspädagogischer) Theorie und (betrieblicher) Praxis mit Perspektiven für die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher in neugeordneten Metallberufen. In: Modellversuche zur beruflichen Bildung, Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung Heft 29, Berlin/Bonn 1993, S. 7

<sup>2</sup> Vgl. Ennid-Institut: Forschungsprojekt: Sammlung von Daten und Fakten über Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung – Abschlußbericht –. Bielefeld Februar 1991, S. 2, 19

<sup>3</sup> Vgl. Kloas, P.-W.: Der ersatzlose Abbruch einer Ausbildung – quantitative und qualitative Aspekte. In: BWP 20 (1991) 4, S. 15 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 1991, Übersicht 29, S. 36, und 1993, Übersicht 40, S. 57. Diese Übersichten zeigen die „Schulische Vorbildung der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen in den alten Ländern . . .“. Inwieweit in diesen Zahlen auch die Jugendlichen berücksichtigt wurden, die zwar in Handwerksberufen, aber in außerbetrieblichen Einrichtungen ausgebildet werden, geht aus diesen Angaben nicht hervor.

<sup>5</sup> Vgl. Reiser, R. (Hrsg.): „Entwicklungsgeschichten von Ausbildungsabbrüchen im Handwerk“. Köln 1992. Dort sind nur frühzeitige Ausbildungsvertragslösungen von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß einbezogen worden.

<sup>6</sup> So stellte sich auch in der qualitativen Studie zu „Entwicklungsgeschichten von Ausbildungsabbrüchen im Handwerk“ heraus, daß nur einer der dort befragten 24 Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß und sein Ausbilder ausbildungsbegleitende Hilfen kannten und auch in Anspruch nahmen. In allen anderen 23 Fällen waren bei den Jugendlichen wie auch Ausbildern ausbildungsbegleitende Hilfen nicht bekannt oder wurden abgelehnt.

<sup>7</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 1992, Übersicht 23, S. 32

<sup>8</sup> Hensge, K.: Schlüsselqualifikationen . . . , a. a. O., S. 8

<sup>9</sup> Vgl. ebenda

<sup>10</sup> Vgl. dazu und zum folgenden Enggruber, R.: Konzeptualisierung. In: Twardy, M. (Hrsg.): Neue Ausbildungskonzepte im Handwerk – Erster Zwischenbericht zur Ausbildung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluß –. Köln 1992, S. 54

<sup>11</sup> Zu diesem pädagogischen Leitziel des Modellversuchs siehe Enggruber, R.; Twardy, M.: Bildungspolitischer Hintergrund und pädagogische Legitimation. In: Twardy, M. (Hrsg.): Neue Ausbildungskonzepte . . . , a. a. O., S. 16 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Frey, K.: Die Projektmethode. Weinheim/Basel 1982, passim, insbesondere die Merkmale der Projektmethode, S. 13 ff.

<sup>13</sup> Siehe dazu die vom BIBB zusammengestellten Ergebnisse aus Modellversuchen bei Schmidt-Hackenberg, B. u. a.; Neue Ausbildungsmethoden in der betrieblichen Berufsausbildung. Ergebnisse aus Modellversuchen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 107, 3. Aufl., Berlin 1990

<sup>14</sup> Vgl. Euler, D.: High Teach durch High Tech? Möglichkeiten und Grenzen des Medieneinsatzes. In: Twardy, M. (Hrsg.): Wissenschaft-Praxis-Kommunikation. Der Modellversuch „Pädagogische Beratung im Handwerk – Förderung von Lehrlingswarten und Ausbildungsberatern“. Köln 1989, S. 423–450

<sup>15</sup> Ebenda, S. 433

<sup>16</sup> Vgl. Enggruber, R.; Hahn, A.: Evaluation und Revision. In: Twardy, M. (Hrsg.): Neue Ausbildungskonzepte im Handwerk – Erster Zwischenbericht zur Ausbildung Jugendlicher ohne Hauptschulabschluß –. Köln 1992, S. 129 ff.

<sup>17</sup> Diese Erfahrungen werden im Frühjahr 1994 im Abschlußbericht zum Modellversuch dokumentiert.

<sup>18</sup> Vgl. Euler, D.: High Teach . . . , a. a. O., S. 63 f.